

Weltwirtschaft und die sie treibende Kraft.

Ueber das in der Lebensfrist bezeichnende Thema hat der durch hervorragende Arbeiten auf dem Gebiete der Kolonialpolitik herberkühnlich bekannte Dr. Hübbe-Schleiden im Westdeutschen Vereine für Kolonisation und Export in Köln am 4. März d. Z. einen Vortrag gehalten...

heute wenigstens nicht abzusehen. Zur Kultivierung dazugegen liegt uns nicht nur eine große Auswahl sondern sogar das allergrößte Land noch herrenlos offen. Äquatorial-Afrika, dort läßt sich, wie Hübbe-Schleiden überzeugend ausführt, ein deutsches Ethiopien, analog dem britischen Indien Englands gründen.

Deutsches Reich.

Das königl. Staatsministerium hat auf Vorschlag der Ober-Rechnungskammer den Beschluß gefaßt: 1) die Kosten, welche durch die Stellvertretung eines suspendierten Beamten und durch die Disziplinär-Untersuchung entstehen, stets sofort aus der betreffenden Etatsfonds definitiv zu übernehmen;

Die bisher erschienenen Sammlungen der Gesetze und Verordnungen über die evangelische Kirchenverfassung sind nicht mehr zu beschaffen. Die Gesetze und Verordnungen über die evangelische Kirchenverfassung in den älteren Provinzen der Monarchie u. s. w. (Verlag von F. Schöne, Berlin 1852, Preis 1 Mark) vor.

Salle, den 11. April.

Mit dem gestrigen Abendzuge trafen drei abnorme Gäste bei der Gesellschaft ein. Erstlich der Herr von Berlin, um sich wahrlich nicht für Götter zu lassen. Es waren dies eine ca. 2 1/2 Meter große, stattliche, ca. 25-jährige Dame, welche über alles Wohlhinwegte und zwei kaum 1 Meter große Hülfsmänner im Alter von 20 bis 22 Jahren.

Die halbe'sche Volksliste.

Es liegt uns ein von Herrn Louis Sachs, einem der Vorstände der Anstalt mit großer Sorgfalt hergestelltes und sehr übersichtlich geordnetes Zahlen-Tableau über die letztjährigen Resultate dieser vom Verein für Volkswohl gepflegenen regelmäßigen Zählungen vor. Die Einnahmen der Volksliste betragen sich demnach der Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 auf 7774 M. 10 Pf. und letzten sich aus folgenden Beträgen zusammen: Bestand vom vorigen Jahre 713,53 M., 7863 ganze Portionen und 29,402 halbe 5683,01 M.

Somit bleibt ein Bestand von 657,43 M. Zu diesem Bestand treten noch Ausgaben bei der Sparrkasse, dem Halle'schen Banterverein und dem Spar- und Fortbildungverein, sowie ein Bestand von 245 M. Rechnungsbilanz, so daß das Verhältniß der Volkswirtschaften sich demnach auf 4092,24 M. beläuft. Dieser Vermögensfonds ist bekanntlich durch bestimmt, nach welcher weiterer Anammlung, zum Erwerb eines eigenen Grundstücks für die Anstalt zu dienen. Spenden für diesen speziellen Zweck sind willkommen.

Aus den Gerichts-Verhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 31. März. 1. Der Handarbeiter Max Tertulian Ulig aus Bisdorf stand wegen schwerer Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Anklage. Nach längerem Zeugnen hat der Angeklagte eingekannt, Diebstahl in Knopfabrik und Breich verübt zu haben, und gestanden, daß er in beiden Fällen durch ein offenkundiges Fenster eingedrungen sei.

2. Der Handarbeiter Conrad Stuberbraut und dessen Ehefrau sind ebenfalls unter Anklage gestellt worden. Die Angeklagten wurden wegen Fährdrehens zu 5 M. Geldstrafe cond. 1 Tag Haft verurtheilt.

3. Wegen vorläufiger Bestrafung eines Baumwerkes waren der Dringliche Friedrich Schöne, Heinrich Kretschmar, der Schuppe Gutsbehalter Friedrich August Albert Werner, der Rentier Karl Stoye, sämtlich aus Rauenborn, und der Maurermeister Louis Köchel aus Bettin angeklagt.

Die Angeklagten wurden wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Anklage gestellt. Die Angeklagten wurden wegen Fährdrehens zu 5 M. Geldstrafe cond. 1 Tag Haft verurtheilt.

Schloß Montbelliard.

Roman von Emad August König.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Nichts ist so fein gekommen! Mit unmerklicher Ungeduld blickte Comtesse Cecile auf ihre Uhr. Dann legte sie das Buch, in dem sie gelesen hatte, hin. "Wie langsam die Minuten fließen!" sagte sie, und ein Schatten des Unmuths glitt dabei leicht über ihre Stirne.

"Ich vermute, ihm fehlen die Mittel, um die Forderung des augenblicklichen Besitzers zu befriedigen." "Sagen Sie nicht, auch Ihnen ist es angeboten worden?" "Ja, aber es geschah in eine geheimnißvollen Weise, daß ich anfangs an eine Mythisation dachte. Erst nach der Unterredung mit dem Herrn Chevalier urtheilte ich anders darüber, und ich will nun die Möglichkeit zugeben, daß ich mir das Document verschaffen kann, wenn das gnädige Fräulein geneigt find, ein immerhin namhaftes Opfer dafür zu bringen."

"Er selbst. Ich weiß nicht, ob er die Vermuthung hegte, daß ich es besitzen könnte, oder ob er mich damit ärgern wollte, er sagte mir, wenn das Document, wie er noch immer bezweifelt, jemals existirt habe, dann biete ich ihm jetzt die Gelegenheit, es zu erwerben."

"Ich habe es nicht, auch Ihnen ist es angeboten worden?" "Ja, aber es geschah in eine geheimnißvollen Weise, daß ich anfangs an eine Mythisation dachte. Erst nach der Unterredung mit dem Herrn Chevalier urtheilte ich anders darüber, und ich will nun die Möglichkeit zugeben, daß ich mir das Document verschaffen kann, wenn das gnädige Fräulein geneigt find, ein immerhin namhaftes Opfer dafür zu bringen."

"In den dunklen Augen der Comtesse bligte es gornig auf. "Ist dieses Papier nicht mein Eigentum?" rief sie. "Sie darf der Dief wagen, es mir verkaufen zu wollen? Sie hätten ihn sofort verkaufen lassen müssen!"

"So rasch, wie in Frankreich, läßt sich das hier nicht machen," antwortete Doutour abgelenkend, "überdies hat auch der Dief sich wohl gehört, nicht vor die Augen zu kommen. Er ließ mir durch einen Zwischenhändler das Geschäft anbieten, ich habe auch dieses Namens Namen nicht erfahren, er will mich nach einigen Tagen wieder aufsuchen, unterdessen soll ich sein Anerbieten mir überlassen."

"Und weshalb wachte er sich nicht an mich direct?" "Ich habe vergessen, diese Frage an ihn zu richten, er mag wohl triftige Gründe dafür gehabt haben." "Und welche Summe wird gefordert?" "Zweihundert Francs." "Bezeichnen Sie der Spizbüche nicht!" sagte Marion entsetzt, ohne den bestehenden Bild ihrer Herrin zu beachten, der ihr Schwäger gebot.

Wenn er nur das Geld besäße. Schloß Montbelliard ist das Dreifache werth, man könnte immerhin das Opfer bringen. Ich will die gnädigste Comtesse nur darauf aufmerksam machen, daß auf dem Wege der Gewalt hier nichts zu erreichen ist. Gelänge es mir auch, den Dief mit Sicherheit zu ermitteln und mir einen Haftbefehl gegen ihn zu verschaffen, was immerhin mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so würden wir dadurch das Document sichertlich erhalten, läßt es sich doch mit Sicherheit annehmen, daß der Dief sich für alle Fälle vorgesehen hat."

"Und doch muß es mir widerfahren, ihn für den frechen Raub noch belohnen zu sollen!" sagte Comtesse Cecile unwillig. "Die Gesetze dieses Landes müssen mich schützen!" "Gegenüber der List und Verschlagenheit der Verbrecher sind Sie so machtlos, wie die Gesetze aller anderen Länder," erwiderte Doutour topfsüthelnd. "Das Schriftstück wird so sicher verlost sein, daß auch die feinste Spinnröhre es nicht finden kann, ich rathe deshalb zur Annahme des uns gemachten Vorschlages, wenn auch ein Opfer gebracht werden muß."

"Nun wohl, ich will es bringen!" sagte Cecile entschlossen. "Man soll mir das Document vorlegen, damit ich es prüfen kann, habe ich mich von seiner Echtheit überzeugt, so werde ich die geforderte Summe auf meinen Banquier in Paris anweisen."

Ein triumphirender Zug glitt sichtlich über das Antlitz des Intendanten; Cecile, die in Sinnes verstanden vor sich hin schaute, bemerkte ihn nicht, aber dem scharfen Blick Martons war er nicht entgangen.

"Das Anerbieten an meinen theuren Vater verständiglich mich, Schloß Montbelliard um jeden Preis mir zu sichern," fuhr die Comtesse nach einer Pause fort, "ich werde die Pflichten erfüllen. Will der Dief nicht mit mir persönlich unterhandeln, so müssen Sie die Summe erst dann, wenn ich mich von der Echtheit des Documentes überzeugt habe," Doutour verbeugte sich höflich.

